Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 78 (1952)
Heft: 14

Illustration: "emal gschwind go luege wie wiit die Hüener sind!"
Autor: Giovannetti, Pericle Luigi

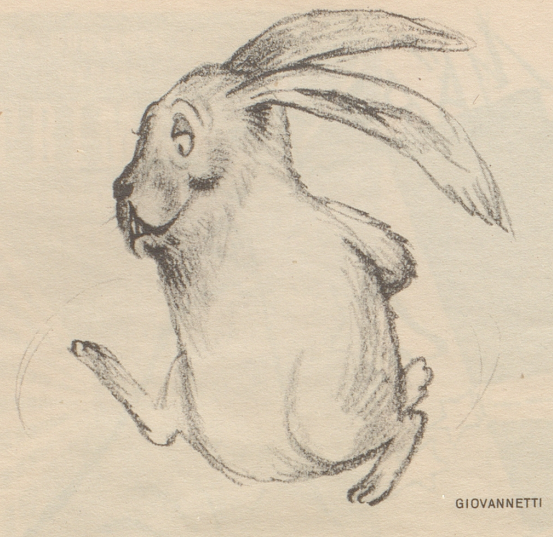
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



„emal gschwind go luege wie wiit die Hüener sind!"

Hermann, der Autofahrer

«Nächstens seht ihr mich im Auto daherreifeln.» Als Hermann zum erstenmal diese Bemerkung am Samstagvormittagstammtisch des Café Bornéo äußerte, herrschte bewunderndes Schweigen, kaum unterbrochen vom leisen Schlürfen, mit dem Hans seinen Café Spez sich einverleibte. Auf die respektvolle Frage, an was für einen Wagen er denke, erwiderte Hermann mit ausführlicher Bestimmtheit, nur ein Engländer komme für ihn in Frage, da, nicht wahr, Auto und Besitzer übereinstimmen müssen. Er, als erfolgreicher Kaufmann — Geschäftsverbindungen mit dem gesamten Empire, könne doch nicht in einem Kleinwagen herumfahren, der aussehe, als ob er jedermann die Zunge herausstrecke. Nein, nicht gerade Bentley oder Rolls, aber auf jeden Fall einen Wagen für einen Gentleman. Bedrücktes Schweigen bei den Eigentümern von Adlern, Topolinos und Lambrettas, das sich dann im Laufe der Zeit verlor, als immer wieder nur ‚nächstens'-Meldungen folgten, aber kein Auto; denn nach bestandener Fahrprüfung ‚reifelte' Hermann weiter mit dem Tram, bewahrte ein grünes und ein gelbes Abonnement im Lederetui der Fahrbewilligung auf und sprach unaufhörlich von den intimsten Details der Autos im allgemeinen und seines Engländers im besondern.

Bis anfangs Februar dieses Jahres. «Am neunundzwanzigsten, am letzten Tag des kürzesten Monats, werdet ihr IHN bestaunen können», und auf Befragen: «Nein (etwas gedehnt), keinen neuen, aber eine schampar gute Occasion, Engländer natürlich, einen Wolseley.» Hätte nicht das eben eintretende Stammtisch-Mitglied Nordstaett versichern können, es sei dem so, er selber hätte die Occasion gehandelt, wäre man zur Tagesordnung übergegangen. So aber entstand, nachdem Hermann noch raschrasch über Differential-Pignon, Vorteil von Vorderrad- zu Heckantrieb, gesprochen hatte, und, «schampar viel zu tun», verschwunden war, eine angeregte Vorbereitungsdebatte für den neunundzwanzigsten.

Am bewußten Tage war Großaufgebot am Stammtisch im Bornéo, einzig Nordstaett fehlte. Und Hermann kam. So mußte sein Namensvetter ausgesehen haben, nachdem er den Varus besiegt hatte. «Einen Café Spez, aber bitte rasch, ich will übers Wiggend über den Arlberg. ER steht draußen.» Der letzte Teil des Satzes war für die Tafelrunde bestimmt. Und gnädig: «Ihr dürfte ihn euch besehen.» Worauf die Serviertochter mit Trinkgeldern belästigt wurde (ich weiß nicht, aber in manchen Cafés sind die Töchter so vornehm, daß ich kaum wage, ein Trinkgeld zu offerieren).

Hubert verschwand noch rasch, um nach einigem Wegbleiben etwas über «verdammte Karrensalbe» zu murmeln.

Acht Männer standen voll Lob um den Wolseley herum und diskutierten dessen gute Eigenschaften. Hermann, der benzinumduftete Besitzer, stellte so gleichgültig freudestrahlend wie möglich einen Fuß auf die Vorderradnabe, allerdings sorgfältig darauf achtend, ja keinen Kratzer zu machen. Hans der Lange war eben dabei, tief gebückt, die Beschaffenheit der Pneus zu untersuchen, als er plötzlich unter den Vorderrädern, sozusagen unter Hermann, durchgriff und ein Differentialpignon hervorzog, das aussieht wie ein Gleichschwertörtchen an einer Stange. «Zum Teufel, was hast du angestellt? Zu hart den Trottoirrand angefahren?» Hermann, leicht erschrocken, schüttelte den Kopf, das könne unmöglich von ihm stammen. Hans bückte sich nochmals und angelte ein über und über mit Schmiere bedecktes Tellerrad hervor. Erregtes Gemurmel entstand. Hermann beteuerte des bestimmtesten, er sei nicht angefahren, und er wisse nicht, was da los sei. Hans riet ihm, den Motor anzulassen, aber ja ganz vorsichtig und ums Himmels willen zuerst auskuppeln. Die Motorhaube wurde hochgeklappt. Mit einem Gesicht wie Hermann der Cherusker, aber nachdem ihm seine Thusnelda nach Rom entführt worden war, kletterte Hermann in seinen Wolseley — wenn man klettern und Wolseley in einem Atemzug nennen darf — und ließ den Motor anspringen. Im selben Augenblick brüllte Hubert in höchsten Tönen «Stopp». Sofort schaltete Hermann aus, Hubert griff unter die Motorhaube, zog ein zweites, ebenso mit Karrensalbe verschmiertes Tellerrad hervor und hielt es mitleidig, mit hellblau unschuldigen Augen, Hermann hin. Dieser riß den Schlüssel aus der Zündung und wütete heraus, den Schlag hinter sich zuschmetternd: «Bei einem sogenannten Freund habe ich diese Kiste gekauft, als zuverlässige Occasion. Hundsmiserabel hat er diese Benne zusammengeschraubt (Zusammengeschraubt! sagte er von seinem Wolseley!) Natürlich, er hat sich nicht hergetraut, aber der soll etwas hören!» — Und wie bestellt, kam Freund Nordstaett um die Ecke. Rot angelaufen, mit hervorquellenden Augen, sich des zahlreichen Publikums nicht achtend, das sich interessiert um den Wolseley gesammelt hatte, stürzte Hermann auf Nordstaett los: «Schampar angeschmiert hast du mich. Bar bezahlt habe ich dir die Kiste und — schau selbst — auf der ersten Fahrt verliert sie Pignon und beide Tellerräder. Ich bin sicher, daß ich nicht angefahren bin. Das wirst du mir büßen», und immer mehr steigerte er sich in eine gar nicht gentlemanlike Sprache hinein — bis ihn ein riesenhaftes Gelächter verstummen ließ. Hermann schnappte nach Luft, als Hans ihn aufforderte, ihm die Kosten im Betrag von fünf Franken sechzig für ein altes Citroen-Pignon und ein Tellerrad zu erstatten, soviel hätte er beim Alteisenhändler bezahlt. Und Hubert wollte zwanzig Rappen für verbrauchte Karrensalbe.

Bezahlen wollte Hermann nicht, wenn er auch zugab, man habe ihn ‚schampar' erwischt. Bei einer anschließenden Runde Spez, als Hermann im Eifer des Gesprächs über Feinheiten der Vergasereinstellung beim Wolseley dozierte, bewirkte die harmlose Frage von Hubert, ob bei dieser Marke der Vergaser im Kofferraum eingebaut sei, sein sofortiges Verstummen.

Walter Schmid

Walter Wirth
vormals
Cigarren Fehr Mooshern Import
gegründet 1850
St. Gallen, St. Leonhardstr. 17 Tel. 28478